

# Und ob ich schon wanderte...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136890>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Und ob ich schon wanderte . . .<sup>1)</sup>

Wir lernten es einst, und es wog nicht schwer,  
wir sagten es so auswendig her,  
das Wort vom finstern Tale;  
nun, wo wir gehüllt in Dunkelheit,  
die Seele in Qual nach Rettung schreit,  
verstehn wir's mit einem Male.

Wohl traf uns schon manche schwere Not:  
es kam die Krankheit, es kam der Tod,  
wir trugen's mit willigem Herzen;  
denn niemals war der Himmel ganz stumm,  
es gab noch Freude um uns herum,  
noch leuchtende Sonne, trotz Schmerzen.

Es gab noch Freunde, es gab Verstehn,  
noch heiligen Kampf, noch Vorwärtsgehn,  
ein siegreich Leben und Handeln;  
nun aber ist alles Leben erstickt,  
das einsame Herz kein Licht erblickt,  
im finstern Tale wir wandeln.

Denn Gottes Sache, sie liegt im Staub,  
das Heiligste ward der Lüge Raub,  
Giftschwaden ertönen das Leben.  
O armes Volk, verraten, beschmutzt,  
betrogen, verachtet und ausgenutzt,  
wer wird dir die Freiheit geben?

Da kamen die Worte: „*Ich bin bei Dir!*“  
im tiefsten Dunkel als Licht zu mir,  
da ward mir Stab und Stecken.  
So wütet nur, aller Höllen Heer,  
Speit aus euer Gift- und Lügenmeer,  
*Gott siegt!* — uns kann nichts schrecken!

---

<sup>1)</sup> Das Gedicht kommt aus Deutschland, von einer deutschen Frau. Die Beziehung auf den 23. Psalm wird den meisten Lesern klar sein.